

„Die Wahrheit liegt im Dunkeln, ungewiss...“

KI (Künstliche Intelligenz) schreibt ein Sonett über „Helmut Kohl“

von Dirk Schindelbeck

KI und die ihr nachgesagten Fähigkeiten, schon Abituraufsätze oder gar Doktorarbeiten erzeugen zu können, die sich nicht mehr von „authentischen“, also mit individueller menschlicher Intelligenz verfertigten, unterscheiden lassen, ist in aller Munde. Insofern ist es an der Zeit, ihr Leistungsvermögen auf den Prüfstand zu stellen. Also KI, schreibe uns ein perfektes Sonett zum Thema „Helmut Kohl“. („Write a sonnet in German about Helmut Kohl“). Nach wenigen Sekunden (powered by BTP, developed on CAP) ist das Ergebnis da, es liest sich so:

In tiefen Worten preis‘ ich Helmut Kohl,
der Kanzler, der das Land zusammenhielt,
mit Weisheit führte er durch Sturm und Wohl,
ein Mann, der stets nach Einheit strebte.

Sein Mut und Eifer zeigte sich stets klar,
er kämpfte für ein starkes Deutschland.
Die Mauer fiel, er brachte uns zusammen,
ein Held, der in der Geschichte besteht.

Mit ruhiger Hand regierte er das Land,
ein Vater, der für alle sorgte.
Sein Erbe bleibt in unseren Herzen bestand,
ein Mann, der uns vereinigte und bewegte.

Helmut Kohl, du wirst immer in Erinnerung sein,
ein großer Staatsmann, ein wahrer Freund.

Nicht nur für den, der schon selbst (und ohne KI) ein Sonett geschrieben hat, ist das Ergebnis befremdend – allein schon die Menge an Grammatik-Verstößen erstaunt („sein Mut und Eifer zeigte sich“; „bleibt in unserem Herzen bestand“). Auch ein Reimvirtuose ist die KI nicht. Mal fügt es sich (eher zufällig), mal nicht. Ähnlich anfängerhaft handhabt sie die Metrik, obwohl ihr offensichtlich die Information zur Verfügung steht, dass der Standard-Vers des Sonetts der jambische Elfsilber ist: mal sind’s vier, mal fünf Hebungen, in der Regel auch alternierend, aber nicht konsequent durchgehalten. Worauf das Gegensatzpaar „Sturm und Wohl“ abzielen soll, lässt sich allenfalls erraten, wenngleich das „Wohl“ hier eher unfreiwillig komisch wie die verunglückte Schruppform von „Wohlstand“ daherkommen will. Am meisten stört das angestrengte, ja geradezu krampfhaft wirkende Bemühen um den „hohen Stil“. Am peinlichsten ist der daraus erwachsene geradezu in einer Endlos-Schleife dahindümpelnde Grundtenor („Held“, „Weisheit“, „großer Staatsmann“).

Einige Dinge hat die KI allerdings verstanden und umgesetzt: Die englisch gestellte Anfrage (mit dem Keyword „sonnet“ statt Sonett) hat ein Sonett nach dem englischen, dem sogenannten Shakespeare-Typ (drei Quatrains mit abschließendem Couplet) und nicht nach dem Petrarka-Typ (zwei Quartette, zwei Terzette) generiert. Auch die der Sonettform geradezu eingeschriebenen rhetorischen Grundstrukturen (wie z.B. die dialektische Bewegung: These, Antithese und Synthese) scheinen der KI bekannt zu sein. Besser machen sie das von ihr generierte Sprach-Produkt freilich nicht.

Um von so viel Herrscherlob („Panegyrik“) wegzukommen, bzw. um diese zu relativieren, machen wir einen zweiten Versuch und geben neben „Helmut Kohl“ als Kontrast-Keywörd „Spendenaffäre“ ein. Außerdem schreiben wir diesmal "Sonett" und nicht "sonnet" in die Anfrage („Write a Sonett in German about Helmut Kohl including the Spendenaffäre“). Und siehe: Jetzt liefert die KI ein Sonett nach dem italienischen, dem Petrarka-Typ, ab:

In dunkler Zeit, da Deutschland stand vereint,
erhob sich Helmut Kohl, ein starker Mann,
mit Weisheit und mit Mut, er führte an
die Nation, die nach Einheit sich geseht.

Ein Kanzler, der die Mauern niederriss,
die Grenzen öffnete, das Land vereinte
doch hinter seinem Glanz, es offenbarte
Spendenaffäre, die sein Ruf zerfrisst.

Die Geister spalten sich, es wird gestritten,
War er ein Held, der Deutschland geeint?
Oder ein Mann, der nur sich selbst bedient?

Die Wahrheit liegt im Dunkeln, ungewiss,
doch eines bleibt, Helmut Kohl hat regiert,
ein Kapitel, das die Geschichte führt.

Als Lyrik-Produkt betrachtet ist das Ergebnis nicht besser als beim ersten Versuch, sodass wir auf eine erneute Detail-Analyse gern verzichten (z.B. Grammatik-Verstöße wie „es offenbarte Spendenaffäre, die sein Ruf zerfrisst“ ignorieren). Besonders enttäuscht, dass die KI es nicht vermocht hat, den Impuls „Spendenaffäre“ so zu verarbeiten, um daraus ein in der Diktion womöglich satirisch angelegtes Sonett zu generieren, sondern weiterhin im Grundmuster „Herrscherlob“ steckenbleibt, es nur ein wenig relativiert und die Spendenaffäre als Apercu behandelte. Von den sachlichen Fehlern wollen wir gar nicht erst reden (Nicht Kohl hat die Mauer niedergehauen, sondern der Volksaufstand der Menschen in der DDR hat zu ihrer Öffnung geführt. An der Spendenaffäre hat er sich nicht persönlich bereichert, sondern die Namen der Spender verschwiegen).

Einen dritten Versuch mitsamt der Eingabe weiterer Begriffe ersparen wir uns. Es wird nichts Besseres dabei herauskommen. Schließlich ist offenbar geworden, wie die KI arbeiten muss. Von Haus aus kann sie nur lobpreisende Kohl-Gedichte erzeugen, da ihr Funktionsprinzip ja darauf beruht, sich aus einer gewaltigen Menge an Netz-Einträgen, in denen Kohl unisono und ad infinitum als Kanzler der Einheit gehandelt wird, zu bedienen. Und dieses Gewicht an gleich- bzw. ähnlich lautenden Informationen ist viel zu groß, als dass der damit beschäftigte Algorithmus der KI es jemals ausblenden könnte. Er kann mit diesem Input immer nur quantitativ zählend, nie aber qualitativ wägend umgehen. Und so wird als Endergebnis immer ein positivistisches Sprachprodukt ohne jedwede Doppelbödigkeit entstehen. Nur: das, was wir als Poesie empfinden noch das, was wir als "Geist" begreifen wollen (nach Ezra Pound: "Der Tanz des Geistes unter den Worten...") werden wir in solcherart generierten Texten vergebens suchen.

Dabei könnte ein Sonett, das ja als poetisches System auch selbst immer ein Stück aktiver Rhetorik ist und sich zudem mit dem schönen Thema Helmut Kohl auseinandersetzen darf, ergiebig und unterhaltsam sein. Schließlich pflegte der Mann bei seinen Auftritten in der Öffentlichkeit eine extrem formelhafte und zutiefst rhetorische Politikersprache (was ihm ja schon seinerzeit den

Vorwurf einbrachte, nur in Worthülsen zu sprechen). Schon diese Erkenntnis prädestiniert ihn dazu, Gegenstand eines satirischen und nicht eines panegyrischen Sonetts zu werden.

Schon vor etwa 30 Jahren verfasste ich dazu ein Sonett, in welchem ich ihn selbst als wandelnden Sprachautomaten („Die Redemaschine“) auftreten ließ:

Die Redemaschine (hier: 1982 – 1998)¹

„Dies ist das Top-Gerät mit Argument-Vernichter
und Kontrahent-Membran; es misst die Akzeptanz
der Gegner, wandelt sie in eigene Brillanz.
Die lose Sympathie saugt ab der Beifall-Trichter.

Wir wählen ‚Interview‘: gleich wird der Satzbau schlichter,
der Sinn-Verdreher wirkt, es steigt die Penetranz,
und unser Kandidat gewinnt die Dominanz,
was klar der Messwert zeigt. Wir hören mal – so spricht er:

‚Ach wissen Sie, Herr Lueg², wir führen Diskussionen
in aller Deutlichkeit um Sachen, nicht Personen.
Ich äußere mich dann, wenn wir beraten haben!‘
Moral-Gebläse ein! Wie leidend und betroffen

sitzt unser Mann das aus – ‚Ich sag das hier ganz offen:
Mit Herz und Augenmaß mach ich die Hausaufgaben.‘“

(aus: Dirk Schindelbeck: Tropfenfänger und kreisende Kolben. Deutsche Marken-Sonette 2.0.15, Freiburg 2015, S. 70)

1 Dieses Sonett ist in 6-hebigen Alexandrinern (mit Mittelzäsur) verfasst, dem Standard-Vers der Barockzeit

2 Ernst-Dieter Lueg (1930-2000), bekannter Fernsehjournalist der 1970er bis 1990er Jahre